# Sachsens Molkereiwesen

## Planvolle Milchwirtschaft zum Nutzen der Gemeinschaft — Milchwirtschaftliche Woche in Dresden

**Vom 8. bis 13. Mai vereinigen sich in Dresden die deutschen Molkereifachmänner zur Milchwirtschaftlichen Woche zu einem Erfahrungsaustausch, der als eine ständige Einrichtung die sinngemäße Fortsetzung des vor zwei Jahren in Berlin abgehaltenen Milchwirtschaftlichen Weltkongresses bildet.**

Wie der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, in einem Geleitwort sagt, soll der Molkereifachmann in das Aufgabengebiet der Marktorganisation immer wieder neuen Einblick nehmen und über die letzten Ergebnisse der milchwirtschaftlichen Forschung unterrichtet werden. Gleichfalls soll sich aber auch der Organisator, der Wissenschaftler und Forscher die Beobachtungen des Fachmannes aus der praktischen Arbeit zu eigen machen. Die Erfüllung beider Aufgaben ist bei der derzeitigen Milchwirtschaftlichen Woche in Dresden durch die Neuordnung gewährleistet, die im Gebiet des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Sachsen vollzogen wurde.

**Aus einem ausgesprochenen Selbstmarktergebiet mit einer großen Anzahl Molkerei-Kleinstbetriebe, die sich gegenseitig im Preise zu unterbieten versuchten, wurde in kürzester Frist ein einheitlich geregeltes großes Einzugsgebiet geschaffen, das durch seine vielen Neu- und Umbauten wohl in der Lage ist, die erzeugte Milch restlos molkereimäßig zu erfassen.**

Der Sinn dieser Maßnahmen, die Landesbauernführer Körner in einem Grußwort kennzeichnete, wird klar bei einem Besuch einer der Molkereien, die in den letzten Jahren in Sachsen neu errichtet wurden. Es bestehen jetzt 122, 42 weitere sind in Bau, weitere 10 sind in der Planung begriffen. Durch ein engmaschiges Netz von Molkereien soll, dem Ziel der Marktordnung entsprechend, eine gleichmäßige Bedarfsdeckung sichergestellt, zum andern durch dauernde Kontrolle eine Wahrung der gesundheitlichen Erfordernisse sichergestellt werden. Darum mußte auch eine Minderung der Zahl der Verteiler erfolgen. Unzulängliche Milchverteilerbetriebe wurden geschlossen und dadurch die Leistungsfähigkeit der Verteilerschaft gehoben. Zum andern konnten dadurch die Verteiler viel besser verpflichtet werden, dem so leicht verderblichen Produkt der Milch die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Denn von der Molkerei erhält der Verteiler eine Milch, die nach der Anlieferung durch den Erzeuger sorgfältig gereinigt, zur Tötung der Keime und zur Erzielung einer besseren Haltbarkeit erhitzt und, wieder abgekühlt, bis zur Auslieferung bei einer Temperatur von vier Grad gelagert wurde. Es ist also eine Milch, die allen hygienischen Ansprüchen genügt.

### Warum molkereimäßige Bearbeitung?

Oft wird gefragt, zu welchem Zweck diese Maßnahmen notwendig sind. Aber die Beantwortung fällt dem nicht schwer, der sich einmal die Entwicklung veranschaulicht.

Wenn früher die Milch direkt vom Erzeuger bezogen wurde, so wußte jede Hausfrau, woher die Milch stammte und wie sie die Milch zu behandeln hatte: ob sie ungekocht genossen werden konnte oder ob sie vor dem Verbrauch zu erhitzen war. Eine solche Maßnahme ist heute im großen und bei dem gewaltigen Bedarf, den vor allem die Großstädte haben, nicht mehr durchführbar. Wo Kuhbestände sind, ist es dem Verbraucher auch heute noch unbenommen, vom Erzeuger direkt ab Hof zu kaufen. Eine ähnliche Ausnahme bildet die Vorzugsmilch, die ebenfalls vom Erzeuger zum Verbraucher gelangt, ohne die Molkerei passiert zu haben. Hier handelt es sich um Milch, die dauernd unter Kontrolle steht, wie auch der Tierbestand solcher Vorzugsmilchbetriebe einer ständigen ärztlichen Kontrolle unterzogen wird.

Weder für den Erzeuger noch für den Verbraucher von Vorteil war jene Zeit, da jeder, wer auch nur wollte, „seinen Milchhandel" betreiben konnte. Ganz abgesehen davon, daß der Milch nicht die nötige Pflege zuteil wurde, bestand auf preislichem Gebiet ein wildes Durcheinander mit nicht weniger als 37 verschiedenen Trinkmilchverbraucherpreisen, die durch eine Spanne bis zu 12 Rpf. voneinander abwichen. Die Marktordnung hat diesem Zustand ein Ende bereitet und dient nun der gerechten Verteilung zu gleichen Preisen.

### 200 Millionen Liter Trinkmilch, 700 Millionen für Butter

Sachsen ist auf dem Gebiet der Milcherzeugung ausgesprochener Selbstversorger. Bei einem Bestand von rund 450 000 Milchkühen werden in Sachsen jährlich rund 900 Millionen Liter Milch erzeugt. Rund 200 Millionen werden davon zu Trinkmilch verwendet. 700 000 Millionen Liter werden zu Butter, Quark und Käse verarbeitet. Der Rest verbleibt den Erzeugern zur Deckung ihres eigenen Bedarfes und zur Aufzucht der Jungtiere. Während der sächsische Trinkmilchbedarf mit 0,14 Liter pro Kopf und Tag verhältnismäßig niedrig ist, ist auf der anderen Seite der Butterverbrauch gegenüber anderen Gauen zu hoch. In Sachsen wird zu viel Butter verbraucht. Die nach Deckung des Trinkmilchbedarfes zur Verfügung stehenden 700 Millionen Liter Milch reichen daher zur Deckung des Butterbedarfes bei weitem nicht aus. Hierzu wären 1,5 Milliarden Liter Milch erforderlich.

### Der Bauer braucht Hilfe im Stall

Da eine ertragreiche Milchwirtschaft im letzten abhängig ist von dem Viehbestand, der Viehbestand aber wieder der dauernden Pflege bedarf, hat die Milchwirtschaft in Sachsen eine große Sorge: den Landarbeitermangel.

**Marktordnung und sorgfältigster Aufbau des Molkereiwesens, Anwendung von Melkmaschinen und ähnlichen Hilfen können niemals das ersetzen, was gerade im Stall das Wertvollste ist: die Pflege des Tieres durch Menschenhand.**

40 000 Landarbeiter fehlen in Sachsen. Es ist zwar alles versucht worden, diesen Mangel zu beheben, der Ruf nach Landhelfern hat jedoch noch nicht den erhofften Widerhall gefunden. Und überaus ernst wären die Folgen, wenn hier keine Hilfe für den Bauern, vor allem aus den Reihen der Jugend, kommt. Wenn erst einmal der Bauer allein wegen des Mangels an Arbeitskräften gezwungen wäre, seinen Viehbestand zu vermindern, dann wäre der Kampf der vergangenen Jahre vergeblich und die Ernährungsfreiheit, um die der Bauer sich Tag für Tag bei höchstem Einsatz müht, wieder gefährdet.

# Turnen - Sport - Spiel

### Handball

**HJ. Börnichen—HJ. Zschopau 16:1 (9:0).**

Die Zschopauer jungen Spieler standen als Handballneulinge vor einer schweren Aufgabe; denn in den Reihen des Gegners sind die Bannbesten zu finden. Sicheres Fangen, blitzschnell in der Bewegung, genaues Abspiel und kraftvoller Flachwurf der „Links-" und „Rechtshänder" verschafften der Zschopauer Hintermannschaft viel Arbeit. Die Läuferreihe erleichterte dem Gegner durch zu weites Vorrücken das Toreschießen. Trotzdem wurde Angriff auf Angriff in unermüdlicher Arbeit des Mittelläufers und der gesamten Stürmerreihe vorgetragen. Jedoch eine standfeste Verteidigung, ein guter Torwart und oftmals die Torpfosten verhinderten für Zschopau einen verdienten höheren Torgewinn.

In einer Minute der Spielruhe wurde des verstorbenen Gauführers Erich Kunz gedacht.

Fähnlein Zschopau 1—Fähnlein Börnichen 0:3.

Fähnlein Zschopau 2—Fähnlein Krumhermersdorf 1 0:4.

Ein Geländemarsch wurde mit Handballspielen verbunden. Die Mannschaften lieferten unter der sicheren Leitung des Jungstammführers Hunger „ganz große" Spiele. Vor den Toren war es manchmal etwas „neblig", aber trotz aller Anfeuerung der mitmarschierten Fähnlein 11 und 12 klärten die gegnerischen Torwarte die schwierigsten Sachen.

Sch.

*

**Frühe leichtathletische Rekorde wurden bei einem Sportfest in Wittenberg aufgestellt. Eberhard (Neustadt-Weinstraße) lief über 25 Kilometer mit 1:22:37 Stunden einen neuen deutschen Rekord (bisher Brauch mit 1:25:59,8), der dem Weltrekord des Finnen Martelin mit 1:22:28,8 ziemlich nahe kommt. Syring holte sich den Rekord über eine deutsche Meile — 7,5 Kilometer mit 22:43,1 Minuten, womit er seine alte Bestleistung um 14,9 Sekunden unterbot.**

**Durch eine großartige Leistung Harbigs wurde die Dresdener Großstaffel „Rund um den Großen Garten" für den Dresdener SC. entschieden. Harbig holte auf seiner 500-Meter-Strecke seinen 50 Meter vor ihm gestarteten Gegner von der Heereskriegsschule ein und ließ ihn noch um 4 Meter hinter sich. — Der Lauf „Quer durch Leipzig" wurde vom ATV. 45 gewonnen. — „Quer durch Stettin" endete mit einem Siege von Preußen-Borussia.**

**Der Fernwettkampf der Golfer um den Pleß-Pokal wurde durch einen Stichkampf zwischen Dr. Weyersberg (Köln) und Zingler (Rostock) zugunsten des Kölners entschieden.**

**Bei strömendem Regen kamen in Elbing leichtathletische Kämpfe zur Durchführung, bei denen Stöckdreimal siegreich blieb. Er gewann das Speerwerfen mit 66,68 Meter, das Kugelstoßen mit 15,43 Meter und das Diskuswerfen mit 42,73 Meter.**

**Neben dem deutschen Tennissieg in Wien über die Schweiz gab es noch drei weitere Kämpfe der ersten Runde zum Davis-Pokal. Jugoslawien schlug Irland, Ungarn gewann in Bukarest knapp gegen Rumänien, und unser nächster Gegner, Polen, konnte in Warschau Holland ausschalten.**

**Neues vom Radsport. Der Kampf der Dauerfahrer um das Goldene Rad von Nürnberg wurde von Meister Lohmann mit nur ein Meter Vorsprung vor Exmeister Schön entschieden. Lemoine, Merkens, Hoffmann und Gilgen belegten die Plätze. — In Braunschweig kam Wißbröcker durch einen Motorschaden um den erwarteten Sieg, der nun dem Altmeister Krewer vor Hille, Schindler, Stach, Bludau und Wißbröcker zufiel. — In Köln gewann der Fliegermeister der Amateure, Schorn, das Kurzstreckenrennen und, zusammen mit Metzmacher, das Mannschaftsfahren.**

**Das SA.-Wehrabzeichen**

**Schöpfer: der Führer**
**Träger: die SA.**
**Erwerber: alle kämpferischen Deutschen!**

# Büchertisch

**„Westermanns Monatshefte"** erfreuen in der Mai-Folge durch farbige Wiedergaben von Werken Leonardo da Vincis. Jedes Bild ist von einer feierlichen Schönheit, und die betrachtenden Worte Edz. Schumanns bringen uns dem Wesen der überragenden Persönlichkeit Leonardo da Vincis näher. Ein aufschlußreicher Beitrag „Deutsche Meister in Prag" ist durch Abbildungen verschiedener Werke aus den Kunststätten der einstigen deutschen Kaiserstadt reich illustriert. — Als Erstveröffentlichung erscheinen unter dem Titel „Meine Erlebnisse im Ruhrkampf" die Aufzeichnungen des 1934 verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Bräutigam, den Schlageter seinerzeit zu seinem Verteidiger wählte. Erich von Hartz schreibt über „Weltgeschichtliche Antithesen" und Erich Langenbucher erzählt von dem wartenden Land, dem Moor, das soviel Unglück über die Menschen gebracht hat und das nun die Männer des Arbeitsdienstes zurückerobern zum Nutzen des Volkes. — Die Frage „Religiöser Kult und politische Feier" wird eingehend erörtert von Hans-Werner von Meyenn. Neben der mit reizenden Skizzen versehenen Erzählung „Der kleine Stubenkrieg" interessiert besonders der Aufsatz „Südliches Amerika" mit farbenprächtigen Bildern. Die Abhandlung „Die Tochter wünscht eine Ausstattung" dürfte lebhaften Widerhall finden. Einen ausdrücklichen Hinweis verdient die Aufsatzreihe „Volk und Nation" von Hans H. Bielstein sowie die Novelle von Edith Mikeleitis „Das schönste Lächeln der Diva". — Zahlreiche Einschaltbilder, vor allen eine Wiedergabe der von Prof. Ferdinand Liebermann geschaffenen Führerbüste erhöhen den Wert des Heftes besonders. — Zu erwähnen sind Gedichte von Stammler, Gottschalk, Klemmer-Rittweger, die literarische Rundschau und die Rätsel- und Photo-Ecke. — Unter Hinweis auf vorliegende Zeitung schickt Ihnen der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gern ein Probeheft zu.

# Radio-Rundschau

**Mittwoch, den 10. Mai.**

**Deutschlandsender.** 6.00 Nachrichten. 6.10 Kleine Melodie. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnstunde. 10.00 Hörspiel. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreißig bunte Minuten. 12.00 Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei. 15.00 Wetter, Markt, Börse. 15.15 Eugen Großmann spielt. 15.40 Die Salpeterer. Ein neues Buch. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Das Wort hat der Sport. 18.20 München—Rom. Ein Gruß der Jugend über die Alpen. 19.00 Deutschlandecho. 19.15 Erinnerungen. 19.45 Nachrichten. 20.00 Einführung in die folgende Sendung. 20.10 Deutsches Brahmsfest 1939. 21.00 Der Goldfisch. Erzählung. 21.20 Das deutsche Lied. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Musik aus Wien.

**Leipzig.** 5.45 Nachrichten, Wetter, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik, Musik. 8.30 Konzert. 10.00 Das alte Puppenspiel von Dr. Faust. 11.20 Erzeugung und Verbrauch. 11.40 Die Winterzwischenfrüchte sind schnittreif. 12.00 Musik für die Arbeitspause. 13.00 Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Nachrichten, Börse. Musik nach Tisch. 15.10 Halt, wenn die Schranke geschlossen! 15.25 Von einem Wollnashorn der Eiszeit. 15.45 Wer fliegen will, der baue. 16.00 Aus Ottorino Respighis Werken. 17.00 Wirtschaft, Marktbericht. 17.10 Sing mit, Kamerad. 18.00 Zweck und Aufgaben der Kleinkampfschiffe. 18.20 Italienische Volkslieder. 18.50 Ohne vorgreifen zu wollen... 19.00 Wege übers Land. 19.20 Fahrt ins Blaue. 19.40 Ostpreußenfahrt 1939. 20.00 Nachrichten. 20.15 Unterhaltungskonzert. 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20 Schottische Tanzmusik. 22.45 Konzert. 24.00 Nachtmusik.

Copyright 1938 by Dr. Arthur vom Dorp, Freital 1

62. Fortsetzung

„Warum läßt der Bergmeister stürmen?" fragte er.

„Halt's Maul, bis du gefragt wirst", antwortete der.

Der Melchior verbiß den Zorn und suchte bei den Haspelknechten etwas zu erfahren; die aber waren vorsichtig und verschwiegen.

Mit den rasch herbeieilenden Leuten aber mehrten sich die Fragen.

„Wer stürmt?

Was gibt's?

Brennt die Grube?

Hat ein Wetter gewütet?"

„Nun alles!" befahl der Robert. „Schlagt die Tür ein und holt das verrückte Weib heraus!"

„Ein Weib!

Was will eine Frau im Huthaus?

Warum vergreift sich eine Frau an dem Bergglöckel?

Wer ist's?"

So schoben sich die Fragen durcheinander.

Da endete mit eins das rasche Gellen der schwingenden Glocke. Sie schlug noch paarmal laut, danach nur noch leise an, wimmerte noch ein wenig in den Obertönen und verstummte schließlich. Man hörte, wie sich jemand hinter der Türe am Riegel abmühte, und dann stand ruhig, wenn auch atemlos von ungewohnter Arbeit, die Anna Barthel im Türrahmen.

„Ich hab' geläutet und die Bergsippe gerufen", sagte sie schlicht.

Da aber raste Robert gegen sie an:

„Hexe! Verdammte! Ich schlag' dich tot!"

Der Melchior aber trat dazwischen.

„Laßt die Alte in Ruhe und sagt uns, was hier geschehen ist."

Robert fuchtelte mit den Armen gegen sie.

„Bergfrevel hat das Luderweib verbrochen! Schaurs euch an."

Er deutete auf die Haspelwelle.

Die Leute sahen wohl, was geschehen war, aber es fiel ihnen schwer, die Anklage zu glauben. — Wie sollte ein schwaches Weib den Haspel zerstören und warum darnach Sturm läuten?

Da sagte Traude bestimmt:

„Es ist nicht wahr, Vater!"

Und die Barthel Mutter rief gleich danach:

„Mein Oswald ist heimlich eingefahren!"

„Brav! Brav!" rief alles durcheinander.

„Und warum stürmst du?" fragte der Melchior weiter.

„Weil ihn der Bergmeister mit den Haspelknechten herausholen will."

Nun hatte der Robert wieder verspielt.

Der alte Simon, der trotz seines Alters mit zuerst oben war, trat wieder vor ihn hin und drohte — ohne jeden Respekt vor des Bergmeisters Würde.

„Wer vom Bergthing unehrlich gesprochen wurde, hat zu schweigen."

„Bergmeister! Gib die Einfahrt frei", rief einer.

„Ich wehr's!" antwortete der.

Aber es kümmerte sich kein Mensch um ihn, weil plötzlich alle von einem neuen Gedanken erfüllt wurden. Es hatte nämlich einer der Gesellen den Melchior an die Schulter gerührt und ihn gefragt:

„Ob wir dem Obersteiger nachfahren?"

Der Melchior gab die Frage dem Simon weiter, der ließ sofort von seinen Scheltworten gegen den Bergmeister ab, besann sich und führte die Leute ein wenig abseits, um mit ihnen zu ratschlagen. Sie sprachen dabei heimlich, damit ihr Feind nicht vorerst von ihren Absichten Kunde erhalte, zögerten auch sehr, um noch die Letzten von unten herankommen zu lassen und der Beratung ein größeres Gewicht zu geben.

So entstand denn mit einem Schlage eine beängstigend wirkende Ruhe.

Der Bergmeister war darüber verdutzt, schielte mißtrauisch nach dem seitwärts sich zusammenballenden Haufen und ahnte, daß sich in dem Wetterwinkel nichts Gutes für ihn braue. Traude aber deutete in ihrer Einfalt die Ruhe als eine Beruhigung und dachte, da könne ein freundliches Wort an den Vater nur förderlich sein. Sie trat deshalb zu ihm und mahnte mit warmer Stimme:

„Laß doch dem Bergvolk seinen Willen und sei dem Oswald nicht weiter hinderlich.

Aber sie erhielt ein böses Wort und einen bösen Blick zum Dank.

„Eine saubere Tochter, die gegen ihren Vater aufsässig ist! Was willst du bei dem verluderten Pack hier oben? Willst auch du mir die Tage vergiften und vergällen? Scher dich heim!"

Traude blieb darüber ruhig. Ihr armes Herz war schon unempfindlicher gegen die harten Schläge des Schicksals geworden; sie wollte nicht noch einmal nutzlos mit ihrem Vater um ihre Liebe rechten, und deshalb antwortete sie gefaßt:

„Ich bleib' am Schacht und bei meinem Oswald."

„Dann bleib' bis zum Nimmerleinstag!" brüllte sie der Vater an, wandte sich von ihr und ging in erregten Schritten ums Huthaus.

Die Bergsippe wurde auf das Geschrei aufmerksam und unterbrach ein wenig ihre geheime Beratung.

„Jetzt schikaniert er noch sein eigen Kind", meinten sie und spannen dann ihre Gedanken weiter.

(Fortsetzung folgt.)